

Zum Tag der Handschrift 2026:

Liebe Mitglieder der Stiftung Schriftkultur,

heute möchte ich, wie jedes Jahr am 23. Januar, auf den heutigen Tag der Handschrift hinweisen. Mit dem offiziellen Nationaltag der Handschrift wird der Bedeutung der handgeschriebenen Schrift gedacht. Es hört sich beinahe so an, als sei die Handschrift bereits ausgestorben und wir „gedenken ihrer“. Für uns, die sich mit der handgeschriebenen, künstlerischen Schrift befassen und ihr mit Freude und Passion frönen, scheint dieses „Aussterben“ weit entfernt. Doch sowohl im täglichen Umfeld als leider auch in den Schulen verschwindet die Handschrift mehr und mehr. Die digitale Welt der Tablets, Smartphones und Computer mit Großbuchstaben auf der Tastatur nehmen den Raum der handgeschriebenen Schrift ein. Schüler lernen heute „Druckschrift“, also Einzelbuchstaben. Um daraus eine verbundene Schreibschrift zu entwickeln, fehlen den Schülern Anleitung und entsprechende Schreibvorlagen. Beim Versuch, die Buchstaben flüssig aneinander zu fügen, entstehen oft ungelenke Gebilde, die von Lesbarkeit weit entfernt sind.

Zusammengefasst kann man dies im Buch „Wer nicht schreibt, bleibt dumm. Warum unsere Kinder ohne Handschrift das Denken verlernen.“ nachlesen. Die Autorin Maria Anna Schulze-Brüning hat das Thema als Lehrerin bereits 2010 für sich entdeckt. Kinder, so erklärte sie, können heute nicht mehr mit der Hand schreiben. Bei ihnen baut sich gegen das Schreiben eine Aversion auf, denn es ist beschwerlich, geht nur langsam und ist oft unleserlich. Deshalb hat sie für Schulen ein bundesweites Trainingsprogramm für Handschriften entwickelt. Damit möchte sie dem Verlust der Handschrift entgegenwirken und Schülern zu einer gleichmäßigen und schönen Handschrift verhelfen. Es geht ihr dabei aber nicht um Drill und Disziplin, sondern um praktische Übungen und die damit verbundene Unterstützung geistiger Potenziale. 2017 hat die Autorin ihr Buch zusammen mit dem Journalisten Stefan Claus verfasst und herausgegeben. Handschriften, die sich nicht entwickeln, so Schulze-Brüning, werden unleserlich und verkümmern – ordentliche und schöne Handschriften sind dagegen eine wichtige Stütze fürs Gehirn. Das Buch ist ein Plädoyer für die Handschrift, zeigt zum Teil erschreckende Beispiele ungelenker Handschriften, die mangels guten Schriftunterrichtes entstanden sind und macht nachdenklich. Ich kann es nur empfehlen.

Noch einmal möchte ich den ursprünglichen Grund, wie es zum Tag der Handschrift kam, beschreiben: Seit 1977 wird jährlich der Nationaltag der Handschrift von der Writing Instrument Manufacturers Association (WIMA) in den USA gefördert. Die Wahl des Datums fiel aufgrund des Geburtstags von John Hancock auf den 23. Januar. Hancock war der dritte US-amerikanische Präsident und Mitunterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Auf dieser nahm seine Unterschrift ganze 13 Zentimeter ein, weshalb sein Name fortan in den USA zum Synonym für Unterschrift wurde. Um jemanden um seine Unterschrift zu bitten, kann dort also gesagt werden: "Please, put your John Hancock here!". Wir kennen diesen Satz auch im Deutschen: „Bitte setz hier Deinen Kaiser Wilhelm hin“ als Synonym für „Unterschreibe hier handschriftlich“. Zwischen dem 17. und dem 19. Jahrhundert gab es in Preußen, Sachsen und anderen deutschen Staaten eine große Anzahl von Regenten, die den Namen Friedrich Wilhelm trugen. Die Unterzeichnung von Urkunden und Verträgen mit diesem Namenszug wurde so allmählich zu einem Synonym für die Unterschrift überhaupt, wobei sich natürlich auch Scherz, Spott und Ironie mit der Verwendung dieser Redewendung verbinden. (Bei dieser Gelegenheit noch eine Anmerkung: Die Unterschrift des jetzigen amerikanischen Präsidenten, die er mit einem schwarzen Edding in einem weithin sichtbaren Ausmaß unter die von ihm eingeführten neuen Gesetze setzt und gerne in Fernsehkameras hält, hat sich womöglich an John Hancock orientiert. Deswegen setzt seine Unterschrift wohl noch größer und offensichtlicher unter die Dokumente. Vielleicht möchte er, dass es später einmal heißt: „Put your Trump here.“ ("Setz hier Deinen Trump hin")!

Wir schreiben weiter, setzen unsere Unterschrift etwas dezenter unter unsere Schriftstücke und bleiben am Ball, denn „Wer schreibt, der bleibt.“

In diesem Sinne weiterhin viel Freude beim (nicht nur handschriftlichen, auch kalligrafischen) Schreiben

und herzliche kalligrafische Grüße,

Katharina Pieper

*Maria-Anna Schulze Brüning
Stephan Clauss*

Wer nicht schreibt, bleibt dumm

Warum unsere Kinder
ohne Handschrift das
Denken verlernen



PIPER